

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Altkatholiken und die freisinnige Partei.

Marburg 17. Februar.

Sollen die Altkatholiken von der freisinnigen Partei unterstützt werden oder nicht?

Wir sagen unbedenklich: Ja! und wir verdienen um so mehr Zustimmung, da wir viel weiter gehen, denn die Altkatholiken — so weit, als Vernunft und Wissenschaft uns voranleuchten. Und eben deshalb verkennen wir die Bedeutung der Sache nicht.

Trennung von Rom, von dem gewaltigsten, unversöhnlichsten Feinde der Freiheit ist die erste Losung der Altkatholiken — Kampf gegen Rom ist die zweite, muß es sein; denn wenn auch die Altkatholiken in Frieden mit Rom leben wollten, so will Rom keinen Frieden und darf keinen wollen — vermöge seiner eigentsten Natur.

Wie die Altkatholiken sich gegen die staatsgefährlichste Glaubenslehre — die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit — erklären, so anerkennen sie rückhaltlos und mit voller Hingebung den Rechtsstaat, sind dem Geseze treu und treu dem Volke — dem Urquell derselben.

Was die Altkatholiken glauben, welche Satzungen und Gebräuche sie beibehalten, verwerfen oder einführen mögen: über Alles und Jedes hat kein fremder Wille, hat nur die Gesamtheit der Kirchengenossen nach parlamentarischer Berathung zu entscheiden. Der Staat sorge durch freie Schulen und Freiheit der Presse dafür, daß die Beschlüsse im Geiste der Zeit gefaßt werden können.

Die Selbstgesetzgebung und die Selbstverwaltung in allen kirchlichen Angelegenheiten, die Ausübung des freiesten Wahlrechtes bezüglich

der Vertreter in den Kirchenversammlungen, der Vorsteher und Priester sind eine bildende Vor- schule für die politische Gemeinde, für die Ord- nung der staatlichen Fragen.

Durch die Aufhebung der erzwungenen Ehe- losigkeit der Priester gewinnt die Familie, die erste und wichtigste Gliederung der menschi- chen Gesellschaft, die Grundlage des Staates, die Heimstätte der Kindererziehung.

Aus tiefinnerster Ueberzeugung von der Noth- wendigkeit und auch wegen des Gegensatzes zu den Unfehlbaren sind die Altkatholiken begeisterte Freunde der neuen Schule und werden mit der- selben Entschiedenheit dafür eintreten, mit welcher die jesuitische Partei dieselbe befehdet.

Das höchste Ziel unserer Bestrebungen ist das volle, wahre Menschenthum — die Be- wegung der Altkatholiken begrüßen wir als einen Schritt zu diesem Ziele.

Zur Geschichte des Tages.

Die galizische Frage soll nun auch den Fürsten Bismarck zur Einmischung veranlaßt haben und wird gemeldet, daß er von weiteren Zugeständnissen an die Polen abgerathen. Das Auftreten Bismarcks gegen die preussischen Polen läßt diese Nachricht als glaubwürdig erscheinen.

Seit Rouher von den Korssen in die Natio- nalversammlung gewählt worden, erheben die Bonapartisten siegesfreudiger ihr Haupt. Der „Alte von Chiselhurst“ soll zwar sehr lei- dend sein; was aber immer gleich thätig ist, das ist sein Geld in den Händen eifriger Parteigän- ger. Die Charakterlosigkeit der Versailler kommt hier trefflich zu statten.

Vermischte Nachrichten.

(Opfer des Krieges.) Das Verzeich- niß über die Verluste Frankreichs im letzten Kriege ist nun endlich festgestellt. 75000 Mann sind auf den Schlachtfeldern oder in Folge ihrer Verwundungen gestorben, in Deutschland 15.200 Franzosen und in der Schweiz gegen 1700 ihren Wunden oder Krankheiten erlegen; der Gesamt- verlust allein an Todten beträgt also 92.000 Mann.

(Erster österreichischer Beamten- tag.) Der erste österreichische Beamtentag hat einstimmig folgende Erklärung abgegeben:

1. Es ist eine Existenzfrage der öffentlichen und Privatbeamten, daß eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Bezüge sogleich durch- geführt werde. 2. Im Hinblick auf die im Jahre 1873 ins Leben tretende Weltausstellung, durch welche voraussichtlich eine noch größere Steigerung der Preise der nöthigsten Lebensbedürfnisse Platz greifen wird, ist es dringend nöthig, daß nebst der allgemeinen Erhöhung der Bezüge der in Wien und Umgebung domizilirenden öffentlichen und Privatbeamten eine ausgiebige Thuerungszulage für jenes Jahr bewilligt werde. 3. Es ist im Interesse der Privatbeamten dringend geboten, ein Gesez zu erwirken, nach welchem nur ein Dritt- theil der Bezüge des Privatbeamten der gerichtli- chen Exekution unterzogen werden kann. 4. Der erste allgemeine Beamtentag erklärt es als eine patriotische Pflicht, öffentlich auszusprechen und anzuerkennen, daß in Würdigung der auf Leistung und Gegenleistung basirten Stellung der Beamten von Seiten dieser, bei gewährter Verbesserung ihrer gegenwärtigen Lage, eine erhöhte geistige Thätigkeit überhaupt entgegengebracht werden muß. 5. Der erste allgemeine Beamtentag erkennt jedoch

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

Burton hatte leicht den Arm des jungen Mannes ergriffen und leitete ihn nach dem obern Stock hinauf, wo sich ein Zimmer vor ihnen öffnete, das augenscheinlich zum Rückzugsquartier für die älteren männlichen Gäste eingerichtet war. Der Mittelstisch zeigte Flaschen mit Spirituosen nebst Gläsern und Zigarren, während auf einzel- nen Nebentischen Kartenpakete zum Gebrauch be- reit lagen; jezt indessen schien die kleine Anzahl von Männern, welche zerstreut auf Divans und Stühlen umher saß, in einem angelegentlichen Gespräche begriffen zu sein.

„Ich sehe, beim Teufel, keinen Grund, was die Einwendungen eigentlich sollen“, hörte der junge Mann beim Eintritt eine Stimme und er- kannte in dem leichten Zigarrenrauche lauter be- reits vor Augen gehabte Gesichter.

„Mr. Reichardt, Gentlemen!“ rief der Haus-

herr, seinen Begleiter in sichtlich guter Laune vor- stellend.

„Well, Sir“, rief die frühere Stimme, „neh- men Sie ein Glas und setzen Sie sich her. Wir suchten eben zu errathen, ob Sie in den zwei Tagen Ihrer Anwesenheit schon Jemand auf den Fuß getreten. Sie entsinnen sich vielleicht, daß ich Sie am Sonnabend mit dem Gentleman dort am Fenster nach dem Hotel begleitete und daß wir uns freuten, einen Mann von Ihrer Bildung unter uns zu bekommen. Well, Sir, trotzdem und trotz Ihres Orgelpieles hat sich bereits eine Opposition gegen Sie gebildet, welche indessen beseitigt werden wird und wir theilen Ihnen nur die Sachlage mit, damit Sie unsere Maßregeln verstehen. Sagen Sie uns nur, gerade so offen, als Sie vorgestern sich vor Ihrem Hotel aus- sprachen, haben Sie einen Gedanken, wer hier Grund haben könnte, eine Abneigung gegen Sie zu fühlen?“

Reichardt nahm einen Schluck von dem Rothwein, welchen der Festgeber ihm eingeschenkt und brannte sich langsam die ihm offerirte Zi- garre an.

„Es gibt Abneigungen“, sagte er dann, „die sich wohl beim ersten Begegnen fühlen lassen, für welche sich aber kaum ein bestimmter Grund an-

geben läßt. Treten Sie harmlos einer Eidechse in den Weg und sie wird mit haßerfülltem Her- zen davon schießen — möglicherweise aber habe ich auch hier einer Eidechse den Weg gekreuzt —“

Ein johlendes Gelächter der Versammelten unterbrach ihn. „Das wird es sein! — So ist es!“ folgten die Ausrufe, „der vernünftigste Grund, der sich finden läßt!“

Reichardt fürchtete im ersten Augenblick, er habe mehr verrathen, als er beabsichtigt; die nach- folgenden Verhandlungen aber zeigten ihm, daß der von Harriet entlehnte Ausdruck für nichts als einen schlagenden Witz genommen worden war.

„Well, Gentlemen“, begann der Hausherr, „das Einfachste, um aller Opposition entgegen- zutreten, mag sie nun heißen wie sie wolle, ist, heut Abend durch Zeichnung den nöthigen Betrag für die Existenz unseres musikalischen Gastes auf- zubringen und ich bin sicher, daß wenn die Sache einmal fertig ist, Niemand von der Gemeinde, der nicht irgend einen persönlichen Grund hat, sich von der Beisteuerung ausschließen wird. Sehen wir vorläufig, um auch dem Vorsichtigsten zu genügen, ein Uebereinkommen für sechs Mo- nate ein — der Betrag ist dann kaum nennens- werth für den Einzelnen und unser junger Freund erhält dennoch Zeit genug, um sich hier bekannt

die Erreichung des Zieles nur dann für möglich, wenn die soziale Stellung der Beamten durch eine Dienstpragmatik der öffentlichen Beamten und durch eine gesetzliche Regelung des Dienstverhältnisses der Privatbeamten gesichert wird. 6. Alljährlich soll ein Beamtentag einberufen werden zur Hebung und Wahrung der Standesinteressen, gleich den Juristen- und Lehrertagen. — Fürst Auersperg hat die Abordnung wärmstens empfangen und mit seinem Worte verbürgt, bis zur gründlichen Regelung aller Gebühren dem Beamtenstande in kürzester Zeit eine ausgiebige Verbesserung angeheben zu lassen.

(Steiermärkische Sparkasse.) Demnächst soll der Zinsfuß für Einlagen von $4\frac{1}{2}\%$ auf 5% , jener für Darlehen von 5% auf $5\frac{1}{2}\%$ erhöht werden.

Marburger Berichte.

(„Ach des Lebens schönste Feier...“) Am 5. Februar fand in Unter-Pulsgau eine Trauung statt, der viele Zuschauer beiwohnten. Zwei junge Burschen, die Inwohnersöhne Franz Alex und Johann Kollar, gerieten bei dieser Gelegenheit in einen heftigen Wortwechsel und ließ ersterer vom Borne sich derart hinreißen, daß er seinen Gegner mit einem Messer lebensgefährlich verletz.

(Verhaftung.) Der hiergerichts wohlbekannte Einbrecher, Mathias St. von St. Johann bei Hauenmauthen, welcher anfangs September aus der Untersuchungshaft in Wölfermarkt entsprungen, ist kürzlich zur Nachtzeit in der Rärntnervorstadt, Haus-Nr. 34, von städtischen Wachmännern festgenommen worden; er hatte sich in einer Kleidertruhe verborgen.

(Schadenfeuer.) Am 5. Februar Nachts brach beim Gutbesitzer Franz Koser in Unter-Täubling Feuer aus und verbrannte der Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes sammt allen Vorräthen an Heu und Stroh. Der Schaden beläuft sich auf 700 fl. Das Gebäude war versichert. Die Ursache des Entstehens ist noch unbekannt.

(Zum Faschingzuge.) Die Veranstalter dieses Zuges versammelten sich am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr auf dem Sophienplatze; es waren: sechzehn kostümierte Reiter, achtzig Sonderkostüme und einhundert Kostümierte in Gruppen auf wenigstens zwanzig vier- und zweispännigen Wagen. Der Zug begann gegen 3 Uhr und bewegte sich durch die Legethoffstraße bis zum Bahnhof, dann über den Burgplatz, durch die Grazergasse, Postgasse, Herrengasse, über den

Hauptplatz, durch die Rärntnergasse, Draugasse, über die Brücke nach St. Magdalena; beim Gasthause „zum Elephanten“ wurde umgekehrt. Gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr war der Zug zu Ende. Die Kostüme waren von den Teilnehmern entweder eigens angeschafft, oder der Theatergarderobe entlehnt und betrug die Kosten für letztere allein 169 fl. Unter den Reitern fielen besonders auf: Mephisto, ein Eziko, zwei Jockey, zwei Herolde, Wilhelm Tell, ein Ritter, mehrere Phantastekostüme. Als Paare erschienen: Don Juan und Leporello, die schöne Helena und Kalchas, zwei Nonnen. Auf den Wagen traten noch hervor: zwei Riesen, der Indianerhäuptling, der Franziskaner. Die Gruppen: Zigeuner, Jäger, Müller, böhmische Musikanten waren vortrefflich dargestellt. Die Indianer haben ihre fröhliche Stimmung in die ernste Fastenzeit herüber gerettet, wie folgendes Dankschreiben bezeugt, welches einem der eifrigsten Veranstalter gesandt worden; dasselbe lautet:

„Eingedenk Ihres vorzüglichen Arrangements der zweiten Corsofahrt in Marburg und Ihrer besonderen Thätigkeit hierbei, erlauben wir uns wieder im Namen vieler unserer wärmsten Dank durch „Freudengeheul“ zu bezeugen und können Sie nur versichern, daß Sie sowohl dem Wunsche aller Zug-Lustigen, als auch uns in reichem Maße gerecht worden sind, und finden wir nochmals Veranlassung, Ihnen unsere vollste Anerkennung im Namen vieler auszusprechen. Gerne würden wir Ihnen zum Beweise dessen einen Skalp verehren, es wollte sich aber Niemand seine Visage nehmen lassen.

Ihre in Demuth ersterbende:
Uttahaxulahluyi,
eine Indianerbande, resp. Menschenfresser, sammt Befolge“.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Dieser Verein hat sich nun konstituiert und Herrn Dr. W. Reiser zum Obmann, Herrn Direktor Perko zum Stellvertreter, Herrn Dr. Duchatich zum Schriftführer, Herrn Eduard Janschitz zum Kassier gewählt. Mit dem landschaftlichen Gärtner Herrn N. Habermann, welcher den Grazer Stadtpark angelegt, wurde ein Vertrag abgeschlossen, laut welchem ersterer sich verpflichtet, den hiesigen Stadtpark bis Mitte Mai zu vollenden.

(Einbruch.) Am Freitag gegen 3 Uhr Morgens wurde bei Herrn Schwann in der Herrengasse ein kühner Diebstahl verübt — von zwei Gaunern, die Abends in den Hof geschlichen und im Abort oder in der Kistenschuppe sich verborgen. Das Verbrechen wurde mit Benützung der

genauesten Ortskenntnis und mit großer Gewandtheit ausgeführt. Nach Aufsprennung der hinteren Gewölbthüre zündeten die Thäter eine mitgebrachte Unschlittkerze an, erbrachen die Lade des Schreibtisches und nahmen daraus: 5 Stück österr. Coupons zu je 2 fl. 10 kr., 60 kr. in Briefmarken und 64 fl. Banknoten. Bei der Öffnung des inneren Auslage-Fensters gingen die Diebe mit großer Vorsicht zu Werke und zogen ein schwarzes Brett heraus, auf welchem Silberthaler aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert und preussische Thalerscheine festgeklebt waren. Dieses Brett wurde am Morgen neben der Domkirche von einem Beihilf des Herrn Kohn (Franz Böschnigg) gefunden und dem Beschädigten zugestellt: es klebten noch 2 Silberthaler und drei Treuerscheine (16 Thaler) daran. Achtzig Silberthaler waren gestohlen. Auf welche Art die Gauner in der Frühe den Hofraum verlassen, ist noch ein Räthsel.

(Wäschdiebe.) Am 16. Februar Nachts wurde in der hiesigen Burg — vom Hofthurme — sämtliche Wäsche gestohlen, die man dorthin zum Trocknen gebracht. Der Schaden beträgt über 100 Gulden.

(Aus den Südbahn-Werkstätten.) Die Arbeiter der hiesigen Südbahn-Werkstätten unterzeichnen ein Gesuch an die Generaldirektion der Südbahngesellschaft, in welchem sie um eine Lohnerhöhung von dreißig Prozent und um wöchentliche Auszahlung bitten. Dieses Gesuch wird bezüglich des ersten Theils begründet durch die Hinweisung auf die Theuerung aller Lebensmittel und auf die überaus günstigen Verkehrsverhältnisse der Südbahn, namentlich seit dem Anschluß der Rudolfsbahn und seit der Eröffnung der Strecke: Villach-Franzensfeste. Um die wöchentliche Auszahlung des Lohnes wird gebeten, weil die jetzt übliche Frist von vierzehn Tagen viel zu lange dauert und der Arbeiter nicht selten genötigt ist, Lebensmittel auf Kredit zu nehmen, was dieselben bekanntlich noch mehr verteuert, und Geld unter lästigen, oft geradezu wucherischen Bedingungen aufzutreiben. Die wöchentliche Auszahlung würde nach der Ueberzeugung der Gesuchsteller die Führung eines geordneten Haushaltes erleichtern, was nicht allein im Interesse der Arbeiter, sondern auch der Bahngesellschaft liegt. Die Petition trägt bereits gegen vierhundert Unterschriften und soll nach dem Schluß der Sammlung dem Ober-Ingenieur Herrn Buchelt durch eine Abordnung zu Händen der Generaldirektion überreicht werden mit der Bitte, dieselbe zu befürworten.

zu machen, einzubürgern und den Kontrakt dann auf seine eigenen Verdienste hin zu verlängern —“ er wandte sich fragend nach Reichardt.

„Ich bin vollkommen mit Allem einverstanden, was die Herren zu beschließen für gut finden“, erwiderte dieser, sich leicht vorbeugend; „ich habe in meiner kurzen Anwesenheit die Stadt und ihre Bewohner lieb gewonnen und würde gern hier bleiben, wenn mir eben nur so viel würde, um meine Privatmittel nicht weiter angreifen zu müssen. Auf der andern Seite aber wünschte ich auch nirgends die Ursache zu einem Zwiespalte zu geben und würde in diesem Falle lieber den Ort verlassen, um irgend einer andern Aussicht, die sich mir eröffnet, nachzugehen —“

„All right, Sir, wir waren im Voraus von Ihren guten Gefinnungen überzeugt!“ rief die frühere Stimme; „übrigens dürfen Sie mit Sicherheit darauf rechnen, daß neben dem, was Ihnen die Gemeinde für Einstudiren des Chors und das sonntägliche Orgelspiel aussetzt, sich mit Beginn der Wintersaison vielfache Gelegenheit zu Pianounterricht bieten wird; es hat uns eben bis jetzt ein tüchtiger unabhängiger Musiklehrer gefehlt —“

„Und so denke ich“, fiel eine andere Stimme ein, „wir gehen nach Mr. Burton's Bibliothek — denn hier neben Gläsern und Karten verhandelt weder der Prediger noch einer der Trustees mit

uns — und bringen die Sache sogleich in die gehörige schriftliche Ordnung; der junge Gentleman mag versichert sein, daß seine Sache in den eifrigsten Händen liegt —“

„Ich kann nur meinen aufrichtigsten Dank aussprechen“, sagte Reichardt, sich erhebend, „und sollte meinerseits etwas nothwendig werden, so mögen die Herren über mich verfügen!“

Er verließ mit einer leichten Verbeugung das Zimmer und schritt die Treppe nach den untern Räumen hinab; so zufrieden er sich aber auch durch die ganze Verhandlung, die sein Bleiben außer allem Zweifel zu stellen schien, fühlte, so gewichtig traten jetzt auch Harriets Mittheilungen mit allen Folgen, welche seine eigene Phantasie bereits gebildet, wieder vor ihn; es war nur natürlich, daß er jetzt mit allen seinen Kräften zu ihrer Seite stand, ohne Rücksicht, welchen Einfluß die möglicherweise kommenden Ereignisse auf sein eigenes Schicksal haben konnten.

Er durchschritt langsam die offenen Zimmer, in welchen sich die Quadrille-Gruppen nach dem Takte einer barbarischen Musik bewegten, bis er Harriet's ansichtig wurde. Sie schien von Lust und Leben zu sprühen, während Young an ihrer Seite nur wie in halber Verdrossenheit seine Bewegungen ausführte.

Ein lachender Blick von ihr traf Reichardt, der, um nicht aufzufallen, seinen Weg fortsetzte und sich bei einer Wendung in das nächste Zimmer vor der Frau vom Hause fand, welche von ihrem geschützten Standpunkte aus die Quadrille-Figuren zu beobachten schien.

„Sie tanzen nicht, Ma'am?“ fragte der junge Mann, mit Interesse in dieses bleiche, regelmäßige Gesicht blickend, dem nur das dunkel glühende Auge Leben zu geben schien.

Sie schlug den Blick wie in einer Art Bewunderung zu ihm auf, schien aber mit einem Acheln schnell seiner Persönlichkeit inne zu werden.

„Die Kirchenglieder unseres Bekenntnisses halten den fashionablen Tanz nicht für passend“, sagte sie, „wir sind indessen tolerant genug, keines andern Menschen Ueberzeugungen zu nahe zu treten — warum aber nehmen Sie nicht an dem allgemeinen Vergnügen Theil?“

Reichardt äußerte einige Worte, daß er noch zu fremd und fast keiner der Damen vorgestellt sei, sie schien indessen kaum darauf zu hören und ihre ganze Aufmerksamkeit auf einen Punkt in dem Raume vor sich zu richten.

Der Deutsche wandte den Blick seitwärts und traf auf das Gesicht des Predigers Curry, welcher an der andern Seite der großen Flügel-

(Arbeiter-Bildungsverein.) Heute Nachmittag 3 Uhr findet im Besesszimmer des Arbeiter-Bildungsvereines (Kärntnergasse, Wiesinger'sches Haus) eine Sitzung desselben statt; auf der Tagesordnung befinden sich u. A.: Vortrag und Besprechung über die Fabrikinspektoren in Sachsen — über das neue Fabrikgesetz des Kantons Solothurn.

Eingefandt.

Zur Maskenfeste in Marburg.

Die letzte Redoute (Dienstag) wurde auch von einem jungen Kaufmann besucht, welcher sich maskirt und das Kostüm eines „gemeinen Dragoners“ gewählt hatte.

Unter den zahlreichen Teilnehmern befanden sich auch Offiziere. Die Offiziere vom Regiment Hartung waren, wie immer, sehr freundlich im Verkehr mit dem Publikum. Drei Kavallerie-Offiziere dagegen geriethen in Harnisch wegen der Anwesenheit des „Dragoners“; sie ließen denselben durch einen Polizeimann hinausrufen und verlangten, daß er sich demaskire. Der „Dragoner“ weigerte sich, war aber unbegreiflicher Weise so guthmüthig, diesen Herren nach der Garderobe zu folgen, wo sie ihm Vorwürfe machten und ihn aufforderten, sein Kostüm augenblicklich abzulegen. Der „Dragoner“ that es nicht und ging wieder nach dem Redoutensaal, wo es in Folge des Benehmens dieser drei Offiziere zu stürmischen Szenen kam. Die Kollegen des „Dragoners“ nahmen ganz entschieden Partei für ihn und wurden von den anwesenden „Civilisten“ kräftig unterstützt.

Der „Dragoner“ blieb, so lang es ihm beliebte und begab sich, als Dienstmann verkleidet, nach Hause — der Sicherheit wegen, da man ihm gesagt, daß die Offiziere „draußen“ auf ihn warten.

Wir beklagen den ganzen Auftritt, da wir uns bisher des höflichsten Verkehrs zwischen den Dragoneroffizieren und der Bürgerschaft erfreut haben. Diese drei Kavallerieoffiziere werden nun hoffentlich überzeugt sein, daß ihre Begriffe von der Maskenfeste mit jenen des Publikums nicht harmoniren. Wir meinen, daß jedes Kleid, in welchem überhaupt der Zutritt zu öffentlichen Belustigungen gestattet ist, auch als Kostüm auf Redouten getragen werden darf. Leidet die Ehre des Militärs nicht darunter, daß Offiziere in Uniform Redouten besuchen, so kann es um so weniger einem „gemeinen Dragoner“ verboten sein, sich dort einzufinden, vorausgesetzt, daß er die

Bewilligung zum Ausbleiben während der Nacht erhalten. Im Falle des Zweifels könnten Offiziere höchstens fragen, ob der Betreffende Urlaub habe; taktvoller wäre es aber auch in einem solchen Falle, wenn erst beim nächsten Rapport die Erkundigung eingebracht würde.

Da diese drei Offiziere nach der Demaskierung des „Dragoners“ sich Gewißheit verschafft, daß sie nicht Einen von ihren Beuten vor sich haben, so hätten sie den „Dragoner“ und das Publikum in Ruhe lassen und das Vergnügen nicht weiter stören sollen.

Mehrere Redoutenbesucher.

Eingefandt.

Bescheidene Anfrage
an das löbliche Offiziers-Corps des Dragoner-Regimentes in Marburg.

Was ist decorumverletzender: wenn ein Civilist in Dragoner-Uniform, ohne jedwelchem Distinktionszeichen, als Maske in der Dienstags-Redoute erscheint und sich anständig benimmt — oder aber wenn in der Mittwoch-Redoute ein Dragoner-Offizier in Uniform, mit Säbel, Stern am Kragen und der Rosette mit dem kaiserlichen Namenszug an der Mütze in derart angeheitertem Zustande erscheint, daß derselbe von zweien seiner Herren Kameraden schließlich hinaus geführt werden muß, da er allein hinausgehen nicht mehr im Stande gewesen wäre.

Mehrere Besucher der Dienstag- und Mittwoch-Redoute.

Eingefandt.

Herrn Untersuchungsrichter Socé in Marburg.

Am 14. Februar war ich als Vertreter meiner Gattin in einer Ehrenbeleidigungsklage im Zimmer Nr. 4 des hiesigen Bezirksgerichtes erschienen. Bei der Frage nach der Heimatszuständigkeit entspann sich zwischen dem Untersuchungsrichter und mir folgendes Gespräch:

Richter: „Sie waren früher in Graz?“
Ich: „Ja!“

Richter: „Von dorthier kenne ich Sie! Sie wohnten in der Rosensteingasse?“
Ich: „Ja!“

Richter: „Ich habe viel für Sie zu thun gehabt!“

Dieser Untersuchungsrichter waren Sie, Herr Socé. Dürfen Sie als Untersuchungsrichter ein Gespräch anknüpfen über Gegenstände, die nicht zur Sache gehören? Dürfen Sie dem Vertreter einer Partei sagen, woher Sie ihn kennen? Die Grazer Angelegenheit, deren Sie erwähnten, betraf einen Civilprozeß; weiß aber die Gegnerin meiner Gattin, daß Sie in Graz in meinem Prozesse nicht Strafrichter waren und können Sie mir gut stehen, daß diese Gegnerin jetzt nicht zu ihren lieben Freundinnen und Nachbarinnen über mich sagt: „O! Er hat schon in Graz mit dem „Kriminal“ zu thun gehabt?“ Um baldige Antwort ersucht
J. K.

Erstes Verzeichniß

der dem Marburger Lehrervereine eingesendeten milden Beiträge für den achtzigjährigen Lehrergreis — Herrn A. H.

Kollekte des Marburger Lehrervereins	17 fl. 1 kr.
Herr Alois Hödl, Oberlehrer in Spital	3 „ — „
Ein k. k. Herr Oberst in Graz	5 „ — „
Herr Graf Morzin in Graz	10 „ — „
Ein Lehrersohn, der Lehrerehend kennt	1 „ — „
Herr Franz Einsalt, Oberlehrer in Radkersburg	1 „ — „
	37 fl. 1 kr.

Marburg, am 17. Februar 1872.

Der Vorstand
des Marburger Lehrervereins:
Johann Dominikus.

Letzte Post.

Im Klub der Verfassungspartei soll Zwiespalt herrschen; die „Jungen“ berathen über ihren Austritt.

In Paris finden strenge Hausdurchsuchungen statt wegen verborgener Waffen.

Der Grazer Gemeinderath hat einen Fünferausschuß gewählt, um den Antrag, betreffend Uebernahme des städtischen Krankenhauses durch das Land vorberathen zu lassen.

thür sitzend, mit ähnlicher Spannung einen Vorgang unter den Tanzenden zu beobachten schien; seine Augenbrauen waren zusammengezogen, die aufeinander gepreßten Lippen zuckten leise und Reichardt folgte fast unwillkürlich der Richtung seiner Augen.

Young und Harriet mußten der Punkt sein, auf welchem die Blicke der beiden Beobachtenden zusammenliefen — das Mädchen schien sich eben von ihrem Tänzer ge wandt zu haben und sprach lachend mit dem jungen Manne des nebenstehenden Paares, während Young in die Menge hinein blickte und sich sichtlich bemühte, einen Ausdrück von Täuschung in seinem Gesichte zu unterdrücken — da kam die Tour Verder; Harriet schien kaum die Hand ihres Tänzers zu berühren oder überhaupt von ihm Notiz zu nehmen; leicht und lachend flog sie durch die Verschlingungen des Tanzes, so berückend schön, wie sie Reichardt nur auf dem Ball in Saratoga gesehen und unwillkürlich mußte er ihr seine Augen folgen lassen, bis sie wieder an ihren Platz zurückgekehrt war und ohne sich um Young zu kümmern, der auch keinen Versuch zu machen schien, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, die Menge vor sich musterte.

Curry hatte den Kopf gesenkt, als wolle er den Ausdruck seines Gesichts den Blicken umher nicht preisgeben; zwischen Mrs. Burton's Augen aber trat die Falte, welche Reichardt heute schon

einmal beobachtet, tief und bestimmt hervor und der junge Deutsche schritt langsam davon, um mit seinen Gedanken einen andern Platz zu suchen.

Augenscheinlich war es ein tiefes, klar erkanntes Interesse, welches den Prediger und die Lady vom Hause Young's Verbindung mit Harriet wünschen ließ und ein Verhuch, die letztere zu gewinnen, war jedenfalls heute Abend gemcht worden; wo aber lag dies Interesse, das, wenn auch die Lady nur unter dem Einflusse des Predigers handelte, diesen doch so fest an Young's Vortheil fesselte? Kaum konnte es ein anderes als ein lichtscheues sein, sonst hätte es Harriet's scharfer Verstand sicher entdecken müssen! — so folgten sich die Vorstellungen in Reichardt's Kopfe, als er durch die Menge schritt.

Der Tanz war zu Ende, überall schossen einzelne Gruppen zusammen und der junge Mann fühlte plötzlich seinen Arm berührt.

„Machen Sie mir eine Verbeugung!“ hörte er Harriet's Stimme, „so!“ und in der nächsten Sekunde fand er sich an des Mädchens Arm durch die Zimmer promenirend.

„Es wird schwer werden, vor „Supper“ noch ein ungestörtes Wort zu sprechen“, sagte sie mit vorsichtig gedämpfter Stimme, „es ist aber für mich nöthiger als je, daß es geschieht; ich habe meine erste hohe Karte ausgespielt und muß

jetzt sorgen, daß ich die rechten Trümper nachbringen kann. Hatten Sie sich in meiner Nähe, damit ich Sie zur rechten Zeit in Kenntniß setzen kann —“

„Ich bin völlig zu Ihrer Disposition, Miß Harriet“, erwiderte er in gleicher Weise, „ich werde aber jedenfalls noch einmal den obren Stock besuchen müssen, wo die Nothwendigkeiten für meine hiesige Existenz zurecht gebraut werden —“

„Ich weiß“, nickte sie, „ich hatte Pa genau den Weg angegeben, wie er zu Werke gehen sollte; das wird aber Alles vor „Supper“ erledigt sein; es sind nur Freunde von Ihnen zusammen, welche die Sache schnell in Ordnung bringen und die Schlagen und die Eidechsen auf's Trockne setzen werden — denken Sie nur an mich gegen Witternacht und nun bringen Sie mich zu Mrs. Burton, die wahrscheinlich eine Predigt für mich in Bereitschaft hat!“

Reichardt nahm die angegebene Richtung und entledigte sich seiner Begleiterin nahe dem Divan, welchen die Frau vom Hause wieder besetzt hielt, während zu beiden Seiten desselben Young und Curry ihre früheren Plätze eingenommen hatten.

Fortsetzung folgt.

Marburg, 17. Februar. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.60, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 2.15, Aukarup fl. 4.20, Hirse fl. 3.80, Hirsebrein fl. 6.30
 Weiden fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.85, Bohnen fl. 5.80 pr. Misp.
 Weizengries fl. 14.75, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75
 Aukarupmehl fl. 7.75 pr. Cent. Hen fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 1.10, Streustroh fl. 1. — pr. Cent.
 Rindfleisch 26, Kalbfleisch 28 1/2, Schweinefleisch jung 28, Lammfleisch 21, Speck, frisch 36, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 60, Topfsenf 12, Zwiebel 10
 Knoblauch 26, Krenn 11, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier pr. St. 3 fr. Milch frische 24 fr. pr. Maß. Holz, hart 18 fl. 6.50, dto. weich fl. 5.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.56, dto. weich fl. 0.36 pr. Regen.

Ältere Jahrgänge des „Bazar“ und der Berliner „Modenwelt“, selbst wenn sie nicht mehr vollständig erhalten wären, kauft zum Schulgebrauch die hiesige Kommunal-Mädchenschule. 172

Impfungs-Anzeige.

Der Gefertigte zeigt ergebenst an, daß er nun wieder mit frischem Impfstoff versehen jeden Tag in der Wohnung des Impflings oder in der eigenen (Postgasse, Kriehuber'sches Haus Nr. 24) impft.

Franz Semlitsch,
Impfarzt.

Der heutigen Stadtausgabe dieses Blattes liegt die 1. Lieferung des Romanes „Maria Theresia“ bei.

Der Marburger Männergesang-Verein

beehrt sich anzuzeigen, dass die **Eröffnung** seiner

Herren-Gesangschule

am 14. Februar 1872 stattgefunden hat.

Der Unterricht beginnt unmittelbar und wird an **jedem Mittwoch und Samstag Abends 8 Uhr im Vereinslokale** (Kärntnergasse Nr. 221, Nudl'sches Haus) erteilt.

Jene P. T. Herren, welche hieran theilzunehmen wünschen, werden freundlichst eingeladen, ihren Eintritt bis **längstens Mittwoch den 21. Februar** anmelden zu wollen.

Achtungsvoll

Das Comité.

Anzeige.

Neben meiner 10jährigen **Eisenhandlung** en gros & en detail habe ich von Anfang Februar d. J. an auch ein

Spezereiwaaren-Geschäft

eröffnet und lade unter Zusicherung frischer Waare und billigster Preise zu geneigtem Zuspruch höflichst ein.

Marburg, im Februar 1872.

Carl Reuter.

Anzeige.

171

Aus Anlaß häufiger Anfragen erlaube ich mir, dem geehrten Publikum in Erinnerung zu bringen, daß ich im Hause des Herrn Druchmüller (Burggasse, 1 Stock) wohne. Ich empfehle mich zur Besorgung aller in mein Fach einschlägigen Bauten und Reparaturen unter Zusicherung schneller Ausführung und billiger Preise.

Marburg, 17. Februar 1872.

Albert Jäger,
Stadt-Maurermeister.

Zur Nachricht!

Allen P. T. Abonnenten, welche auf Zeitschriften abonniert sind und keine Fortsetzungen erhalten, liefere ich die Fortsetzungen und nach Thunlichkeit auch die Prämien nach. Sie wollen daher ihre Namen dem Herrn Müller, Geschäftsleiter des Postträger-Instituts in Marburg, gefälligst bekannt geben, der das Weitere aus Gefälligkeit veranlassen wird.

Graz am 13. Februar 1872.

161)

Paul Cieslar, Buchhändler.

1 Gewölb, 3 Zimmer,

Küche, Speise und Holzlage werden in der Tegetthoffstraße, Haus-Nr. 104 vermietet. Diese Parterre-Lokalität wäre auch für ein Comptoir sehr geeignet. 177

Post-Frachtbriefe

mit nur deutschem Text zu haben bei **Ed. Janschi in Marburg.** Dasselbst findet ein Lehrlinge für die Buchdruckerei sogleich Aufnahme.

Geld in jeder Höhe

gegen sichere Wechsel

wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft erteilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Heinrich Lorber in Marburg, Burggasse Nr. 145. 146

Warnung.

(169

Es wird Jedermann ersucht meinem Manne Michael Bratschko Geldeswerthes nichts zu borgen, indem ich Gefertigte keine Zahlerin bin. **Maria Bratschko.**

R. Mayr's

Univ. Gicht- und Blut-reinigungs-Thee.

Von anerkannt ausgezeichnete Wirkung bei **Gicht und Rheumatismus, chron. Hautausschlägen, offenen Wunden** etc. hat dieser Thee sowohl durch die überraschenden Erfolge, als auch durch seinen billigen Preis alle ähnlichen Erzeugnisse weit überflügelt, so daß er in kürzester Zeit nicht nur in ganz Steiermark, sondern auch in den angrenzenden Ländern einen großen und gewiß auch begründeten Ruf erlangt hat. 642

R. Mayr's

Gliederbalsam.

Zur schnellen Linderung der oft sehr heftigen **gichtischen, rheumatischen und nervösen Schmerzen** (Gelenk- und Muskelrheumatismus), welche sich gewöhnlich als **Krazschmerz, Nervenbesch, Gliederreissen, Hüftweh, Zittern, allgemeine Nervenschwäche**, oder bereits als partielle **Lähmung** äußern, ist der Gliederbalsam als Einreibung ein sehr bewährtes und nicht genug zu schätzendes Unterstützungsmittel. Preis eines Paketes Thee sammt Gebrauchsanweisung 80 und 45 fr., einer Flasche Gliederbalsam 80 fr. 5. W. Weniger als 1 großes Packet Thee oder 2 Flaschen Balsam werden pr. Post nicht versendet.

Haupt- und Versendungs-Depot für beide Artikel bei Richard Mayr, Apotheker in Gleisdorf bei Graz.

Depot für Marburg: J. W. König, Apoth.; Graz: J. Burgleitner, Apoth. z. Hirschen; B. Grablowitz, Apoth. z. Mohren;

Brüder Oberanzmeyer, Drog. Perrengasse. Wien: Pegoldt & Söhne u. J. Faulstich; Bruck a. d. M.: A. Wittmann, Apoth.; Klagenfurt: A. Beinisch, Apoth.; Villach: P. J. Merlin, Kfm.; Cilli: Baumbach'sche Apotheke; Weiz: C. Brehmeyer, Apoth.; Hartberg: J. Rehsch, Apoth.; Admont: Stiftsapoth.; Fürstentfeld: A. Schröckengut; Pettau: G. Karaghyena, Apoth. Laibach: M. Gollob, Drogengeschäft am Hauptplatz.

Soeben erschien:
(3. sehr vermehrte Auflage.)
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der mediz. Fakultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der
Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten
(besonders Schwäche)
von Med. Dr. **BISENZ,**
Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12.
Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden die Medikamente besorgt. (Ohne Post-nachnahme.) 693

Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten!
Nécessaire Antiblenorrhéone zur Selbstbehandlung der Genitalflüsse (Tripper), enthält die Ursubstanzen und Medikamente sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,** Mitglied der med. Fakultät, Wien, Stadt, Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. 8.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.		
Dienstboten-Vermittlung. Offene Dienststellen für Dienstfuhrende sind stets in Vorberufung und werden den P. T. Dienstgebern nach Wunsch Dienstboten jeder Kategorie zugesandt.	Offene Dienststelle. Ein geschickter Maschinist resp. Dampfjägemeister gegen gute Aufnahmsbedingungen, sogleich.	Zu vermieten: Eine sehr schöne Wohnung mit 2 Zimmern und Zugehör, Aussicht auf den Platz, sogleich. Ein trockener, feuerfesterer Dachboden, in 3 Abtheilungen separat verschließbar, sogleich.
Zu miethen gesucht: Eine schöne trockene Wohnung mit 2 oder 3 sonnseitigen Zimmern sammt Zugehör in einer belebten Gasse oder Platz im Innern der Stadt bis 15. März 1872. Ein trockenes Parterre-Magazin für Mehl und Getreide in der Tegetthoffstraße, sogleich.	Zu verkaufen. Ein Haus, neugebaut, zum Wirths- oder Fleischergeschäft besonders geeignet. Preis 6500 fl. Ein Haus, gut gelegen, im besten Bauzustande, worauf sich ein Wirths-geschäft befindet, mit großem Gemüsegarten nebst 3 Joch Acker. 9300 fl. Ein Haus mit mehreren Zimmern und Küche u. großem Keller und Hof; sehr zinsträglich; bereits in der Mitte der Stadt. P. 7500 fl. Ein Haus mit 3 Zimmern, Sparherdfläche, Keller auf 20 Stufen, dann Garten und 1 1/2 Joch Acker, an der Kommerzialstraße gelegen und zu einem Wirths-geschäfte geeignet.	Zu verpachten: Eine Realität mit Wohnhaus, Hof- und Hammerschmiede, zwei Stunden von der Stadt, an der Kommerzialstraße, sehr preiswürdig. Ein Gasthaus auf gutem Posten bereits in der Mitte der Stadt. Ein eingerichtetes Gasthaus in der Nähe von Marburg mit Sitz- und Gemüsegarten und Regelbahn.
Ein Theilnehmer mit 2. bis 3000 fl. wird für ein sehr rentables Geschäft gesucht. Die Einlage wird sichergestellt.		
Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschuß von 50 fr. erteilt.		